

# Ungarischer Schulbote.

Pädagogische- und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Redigirt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaktion und Administration befindet sich:  
Budapest, Stationsgasse Nr. 4. II. Stock,  
wobin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis ist bei Vorauszahlungen in der Administration und in CARL GRILL's Hofbuchhandlung per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Bei Nachzahlungen wird die einzelne Nummer mit 10 Nkr. berechnet.

## Humanität und Volksschule.

Nach dem ersten abscheulichen Attentate auf den deutschen Kaiser behauptete ein öffentliches Blatt, die Volksschule erziehe die Kinder nicht zur Humanität. Dieser Ausspruch fiel mir gewaltig auf; denn einmal war das Wort Humanität seit dem bei Tausenden und abermals Tausenden in großem Mißkredit, namentlich bei den Orthodoxen, bei den gläubigen Gliedern der Kirche. Sodann — existirt denn nur eine Volksschule? Dürfen die mit so großer Vorliebe gepflegten Real-, Latein-, höhere Töchter- und Fortbildungsschulen bei der Beurtheilung der Schäden unserer Zeit nicht in Betracht gezogen werden? Und in welchem Grade erzieht die Kirche, dieser Hauptfaktor im Leben, zur Humanität? Kann man nur der noch immer so arg zurückgesetzten Volksschule den Vorwurf machen, sie erziehe nicht zur Humanität? Leute, die in ihrem eigentlichen Berufe vielleicht mehr leisten sollten, schreiben fort und fort über die Volksschule und ihre Aufgabe, und diese pädagogischen Stümper meinen dann wirkungsvolle Reformen einzuleiten.

Unsere Zeit leidet freilich an schweren Übeln. Zwar hat sie auch ihre prächtigen, erhebenden Glanzpunkte gegenüber der Vergangenheit. Der Bürger ist in jedem Weiler, Hofe, Dorfe ein freier Mann geworden; das alte, schlimme Verhältniß der Leibeigenschaft ist gefallen, vergangen. Das Recht ist ein gleichmäßigeres und allgemeineres geworden. Die Industrie hat sich vermehrt, gehoben und verfeinert; der Handel und Verkehr ist überall lebhaft und stark. Die Wohnungen sind angenehmer und hübscher geworden. Wohin das Auge schaut, erscheint das Land schöner, lieblicher: Des Menschen Fleiß hat dem Erdboden weitem ein freundliches Gepräge beigebracht. Die Wälder sind gelichtet, die Fluren hübsch angebaut, Straßen und Wege durchziehen die Gegenden. Die Wissenschaft und Kunst steht hoch; die Bildung hat selbst in den untern Schichten ihre Kräfte und Genüsse verbreitet. Und doch soll diese gelobte Zeit an schweren Übeln franken? Es ist unleugbar so. Die frühere Einfachheit im Leben, die schlichte Redlichkeit des Herzens, die Wohlgesinntheit und Ehrlichkeit ist bei gar vielen Menschen verloren gegangen. Die Kultur hat auch eine äußere Politur, welche zwar innere Schäden verdeckt, aber doch fortbestehen läßt. Eine ungemeine Genußsucht hat sich aller Stände bemächtigt. Der Wirtshausbesuch gehört für Viele zum Tagewerke und der Luxus kennt oft kaum mehr geeignete Gränzen. Aber man vergesse nicht: Von vornehmern, reichen Kreisen her ist die Volksmasse, die mittlere und untere Volksmenge, damit angesteckt worden. Nicht der erlaubte Genuß, wie ihn Mo-

ral und ökonomische Kraft gestatten, ist das Übel, sondern eine übertriebene Genußsucht, wie sie der fromme Sinn nicht billigen kann und die ökonomische Kraft nicht leicht erträgt. Die Genußsucht — ist die Volksschule an ihr schuldig? — hat dann eine gar schlimme Genossin und Schwester: die Arbeitsscheue.

Die unverdorren thätigen Naturen sind fast eine Seltenheit geworden. So hörte ich schon klagen. Ist diese Behauptung wirklich richtig? Man blicke unbefangen unter das Volk hinein! Arme und Dienende hat es von jeher gegeben und so wird es fortgehen. Aber ein Arbeiter soll auch nicht niedergedrückt werden an die Scholle; er soll nicht zum Lastthiere herabsinken. Der redliche, emsige Arbeiter ist sodann des Lohnes wert und als Mensch soll er sich wieder erheben können, soll er theilhaben an menschlichen, geistigen Genüssen. Wie steht es hier mit dem armen Arbeiter in Fabriken, in Bergwerken, in der kleineren Werkstätte, im Bauern- und Herrenhause? Schwelgen und Darben, Genuß und Mangel, Nichtsthum und Überbürdung mit Arbeit, Ausbeuten und Erliegen, welche Gegensätze! Gibt es hier Nichts zu heilen, zu erleichtern, mehr ins Gleichgewicht zu setzen? Die Humanität will überall zu ihrem Rechte kommen. Der Egoismus, die lieblose Selbstsucht mag wol abgeschwächt werden. Umfaßt die Humanität auch den niedern Mann, den Arbeiter, den Soldaten, auch den Volksschullehrer? Gilt die Heranbildung der Volksmasse zur Humanität als eine Hauptsache im Staatsleben, nicht mit Worten und Phrasen, sondern mit der That, mit einem sichtbaren und fühlbaren Verspüren?

Man klagt vielseitig über den Unglauben des Volkes, über die Abnahme der Sittlichkeit, über die Unkirchlichkeit des gegenwärtigen Geschlechts, über Anzucht, Unbormäßigkeit und Vergehen aller Art; man klagt über eine jedes sittliche und rechtliche Gebot verachtende Gesinnung. Wenn ein Garten verwahrlost ist und wenn seine Früchte, seine Erzeugnisse nicht befriedigen, wer hat die nächste Schuld daran? Der Gärtner und Gartenbesitzer. Die Volksschulen, welche täglich religiösen Unterricht erteilen, erteilen müssen, kann keine gerechte Anklage treffen. Ihr Einfluß hat eine bekannte, beengte Grenze. Was ist Pflicht der Familie, der Kirche, der weltlichen Obrigkeit? Die Bildung, der gebildete Mann nimmt Vieles als gleichgiltig an, was die Kirche als hochwichtig erklärt. Ist denn jede Blume herrlich und angenehm? Gibt es nicht auch Hecken- und Gichtrosen, Nießwurz und Bilsenkraut? Der Heiland selbst sprach von Spreu. Mit dem Unglauben verbunden, aus der Genußsucht und aus dem Unglauben herauswachsende Übel sind alsdann die Rohheit im Verkehr, sind die gemeinen Ausdrücke, die rohen Flüche, die großartige Unwahrhaftigkeit im Leben, der Hochmuth, der Eigendünkel, die Unzufriedenheit mit seiner Lage. Jawohl, die Volksschule muß zur Humanität erziehen. Sind ihr aber nicht die Hände gebunden von der Familie, von der Schulleitung und andern Faktoren?

Da man vom Lehrer und Erzieher Humanität fordert und ihm jetzt wieder die Humanität als das Ziel seiner Leistungen vorstellt, so muß sich der Lehrer klar über die „Humanität“ werden. Das Wort bezeichnet a) ein Verhalten, b) einen zu erreichenden Zustand.

Humanität ist diejenige Art der menschlichen Bildung und diejenige Beschaffenheit, die den Menschen befähigt, sein eigenes Wesen oder das, was den Menschen zum Menschen macht, auszugestalten und zu durchleben, und zugleich alle Beziehungen, die ihn mit Seinesgleichen verbinden, zu erkennen und zu pflegen. Humanität ist der Zustand und das Bestreben, die Idee des Menschen zu verwirklichen. Alles, was zum spezifischen, wahren Wesen des Menschen gehört, was den Menschen gerade zum Menschen, zu einem Gott erkennenden, denkenden, sittlichen, frommen Erdbewohner macht und ihn von den niedereren Lebensgattungen unterscheidet, fällt in den Begriff der Humanität. Schon Denker im Alterthum haben das ächt Mensch-

liche in die drei Ideen des Wahren, Schönen und Guten zusammengefaßt. Auf der Erstrebung und Verwirklichung dieser Ideen beruht der Inhalt und Umfang der Humanität. Christenthum und Humanität treffen im Kerne zusammen. Die Lebensbethätigung des Humanitätsgedankens ist auch die Erfassung und Ausübung des Christenthums; sie haben denselben Inhalt und dasselbe Ziel; sie sind nicht, wie schon von Schoppenhauer, Dr. David Friedrich Strauß, Hartmann behauptet worden ist, Gegensätze. Die Entstellung, Verzerrung und Mißgestaltung der christlichen Lehre durch den engherzigen Orthodoxismus und dessen Diener darf nicht zu der Ausernung verleiten, daß das Christenthum kulturfeindliche Prinzipien enthalte. Beide, Humanität und Christenthum, begehren innere Veredlung, selbstlose Brüderlichkeit, Nächstenliebe, Milde, Redlichkeit, das wahrhaft Menschliche, die Humanität, liegt im Wesen des Christenthums, im Wesen einer vernünftigen Religion.

Das Prinzip der Humanität ist auch kein neues Prinzip, sondern vielmehr ein uraltes; es werde nur ausgeübt gegen Jedermann von der Familie, Gemeinde, Schule, Kirche und Staatsverwaltung.

Papst Leo XIII. schrieb: „Das Menschengeschlecht weist überall sehr traurige Übelstände auf: Ein weit sich ausdehnender Umsturz der höchsten Wahrheiten, welche die Grundlage des menschlichen Glücks bilden, die Verachtung der Gesetze, welche die Sitten beherrschen und die Gerechtigkeit schützen, die großartige Gier nach vergänglichem Dingen, der klägliche Wahnsinn, in welchem so viele Glende Hand an sich selbst legen, Hochmuth, Luxus und Appigkeit, Habsucht und irdischer Sinn.“ Lauter Dinge gegen die Humanität. Diese Übel aber müssen sich zeigen, weil das tiefinnerliche Wesen der Religion nicht zur Geltung gelangt, weil der Geist Christi die Menschenherzen nicht beherrscht, weil so mancher Aberglaube als göttliche Wahrheit gilt. Solche Übel zu entfernen, reicht keine Lebensgemeinschaft allein aus. Familie, Schule, Kirche, Gemeinde, Staat, eigener guter Wille und Gesetze müssen sich dazu verbinden. Es gilt den Sinn für Zucht, Einfachheit, Ordnung, Gesetz und Recht, Achtung der Obrigkeit, Arbeitsamkeit, Redlichkeit und alle Tugenden zu pflegen; es gilt die Kultur des Menschengeschlechts, Bildung, Gesittung und Freiheit sicher zu stellen; es gilt einen Ausbau der Humanität und Zivilisation.

Wie kam nun die Volksschule für die Humanität wirken?

1.) Die kindlichen, intellektuellen Anlagen müssen naturgemäß gebildet werden. Das Kind muß Kenntnisse erhalten. Diese sind ganz geeignet, den Menschen immer mehr zum Menschen zu machen. Wie ist in dieser Hinsicht für die Schule, für die Jugend, für den Lehrer gesorgt? Sind die Lernbücher, welche in den Händen der Schüler sind, durchweg gute, geeignete, die Lehrthätigkeit und das Lernen fördernde? Verlangt man von den Kindern nicht zu viel? Ist der Schulbesuch ein geordneter? Läßt man bei den Kindern Alles kindlich reifen?

Durch das, was ein Mensch gelernt hat, wird er im Stande, im Leben etwas Tüchtiges zu erreichen. Alles Lernen soll einen praktischen Zweck haben. Muß aber die Volksschule nicht allerlei einüben, was theils im Leben rasch verfliegt, theils nicht fest in Geist übergeht? Bei jedem Lehrfache trifft man eine Masse Elemente, die nicht kindlich sind. Auch Eilen, Jagen und Treiben taugen dabei Nichts.

2.) Die religiöse Bildung und Unterweisung ist für den Menschen unerlässlich. Belehrungen über Gott und göttliche Dinge gehören unabweislich in jede Schule; Religion begehrt das menschliche Gemüth. Die rechte Religionspflege ist eine heilige Sache, ist ein Hauptweg zur Humanität. Es fragt sich aber alsbald: überladet man die Kinder nicht mit religiösen Stoffen? Wird derselbe Stoff nicht zu oft vorgeführt, wodurch eine gewisse Gleichgiltigkeit dafür entsteht? Gibt es nicht religiöse Stoffe, die für die Jugendkraft unverdaulich, unver-

ständig sind, und solche, die für einen frommen Glauben und Lebenswandel fast gleichgiltig sind? Gerade beim Religionsunterrichte der Volksschule sind Hauptreformen einzuführen, daß er besser und nachhaltiger wirke ins Leben hinein, eben für das Humanwerden des Volkes.

3.) Je näher der Mensch dem Thiere steht, desto roher ist er. Die Vielwifferei macht einen Menschen weder praktisch im Leben, noch weise, noch sittlichreligiös. Zucht gehört mit dazu. Der Lehrer soll in den Kindern den Menschen achten; er soll sie freundlich behandeln, soll sie erziehen zur Arbeitsamkeit, zum Fleiße, zum Gehorsam. Doch wie wird seine Zucht erschwert? Eine zu große Kinderzahl ist seiner Manneskraft übergeben. Man verlangt vom Lehrer Humanität gegen die Jugend, doch gegen ihn übt man häufig keine. Eine strenge Schulzucht, wo sie ganz am Platze wäre, wird von der Schulleitung nicht unterstützt.

4.) Der Lehrer kann endlich von der Humanität auch Etwas erwarten, verlangen. Wie sieht es mit der öffentlichen Stellung des Lehrers? Ist seine Besoldung seiner wichtigen Arbeit auch angemessen? Diener aller Art ehrt die Regierung durch Orden und Medaillen; kommen solche im gleichen Verhältnisse auch an Volksschullehrer? Wie gering sind noch die meisten Lehrerbefoldungen? Wird nicht auf den Rathhäusern an den Lehrern und Schulen rathselhaft gespart? Von manchem Lehrerveteranen gilt es: Der lehrte viele hundert Kinder; groß war die Müß, gering der Lohn. Verdient' er Anerkennung minder? Doch schweige, schweige still davon!

Ei, wenn der Lehrer das nachwachsende Geschlecht zur Humanität erziehen soll, so übe man auch gegen ihn volle Humanität, damit seine Bestrebungen und Bemühungen, die Humanität unter der Jugend zu verbreiten, persönlich unterstützt sind.

Daß es auch eine falsche Humanität gibt, soll nur noch angedeutet sein.

Man sagt mit Recht: Humanität ist soviel als Gottebenbildlichkeit; der Mensch ist nach Gottes Bild geschaffen. Je größer die Gottentfremdung, desto größer auch die Inhumanität. Das Christenthum ist die Religion der Humanität, der höchsten Sittlichkeit, der Gottes- und Menschenliebe, der edlen frommen Gesinnung und That. Kirche, Staat, Schule, pflege kräftig und wahr die — Humanität! Dann müssen die Zustände besser werden.

G. Luz, in Biberach.

## Ansichten über den Unterricht der Erwachsenen.

(Schluß.)

Da ist das Vaterland mit seinen Völkern, Sprachen, Sitten, Vorzügen, Bildungsgrade, Gebräuchen und Religionen, — mit seinen himmelanstrebenden Gebirgen, deren Wäldern, Gärten, Bergwerken, Gesundbrunnen, Bädern — voll verborgener und sichtbarer Schätze des Mineral-, Pflanzen- und Thierreiches, — mit seinen blühenden volkreichen Städten und Märkten, — mit seinen unabsehbaren Ebenen voll wogender Felder, Wiesen und Weiden, — mit seinem herrlichen Stromgebiete, dessen Wichtigkeit als Wasserstraßen für allerlei Schiffe, als Wohnorte zahlloser Fische, als unschätzbares Bewässerungsmittel angrenzender Gegenden und als der geeignetste Vermittler des Witterungswechsels, erklärt sein will.

Da ist das unentbehrliche Wehrsystem, mit seinen Obrikeiten, Gesetzen — die Staatsverfassung, ihre Art und Weise, das Leben und Eigenthum des Einzelnen und die Integrität des Ganzen zu schützen und aufrecht zu erhalten — sie soll keinem Staatsbürger unbekannt bleiben.

Da ist die Gegenwart als Tochter der Vergangenheit mit deren berühmten Königen und hervorragenden Männern auf dem Gebiete des Staates, der

Kirche, der Künste und Wissenschaften, deren Leben und Wirken jedem Nutznießer ihrer heilsamen Erfolge nicht nur ein dankbares Andenken, sondern auch ähnlichen Eifer für Fortschritt und Kultur abfordert.

Da ist der menschliche Körper, dieses wunderbare Gebilde von großen und kleinen Gliedern, zusammengehalten von Muskeln, Sehnen und Fasern, belebt durch feinste Nerven, versehen mit den wunderbarsten Sinneswerkzeugen, und bewohnt von einem denkenden beschließenden und frei wählenden Geiste, — er soll seinem Träger, dem Menschen kein Geheimniß bleiben.

Da ist das Hauswesen, mit seinem bescheidenen Familienkreise und für das Allgemeine höchstwichtiger Kindererziehung, deren erste Eindrücke jedes Lebensverhältniß überdauert, — verlangt rationell denkende aufgeklärte Mütter, deren schönste Bestimmung es ist, zur Beglückung des Staates und der Menschheit den ersten, besten Grund zu legen.

Die Aufklärung über alle diese nahe liegenden Gegenstände mag wohl zur Einführung des Unterrichtes der Erwachsenen angeeifert haben. Dagegen eine ausführliche Behandlung so vieler Lehrstoffe in den wenigen Stunden einiger Wintermonate, liegt weder in der Absicht der Regierung, noch in dem Bereiche der Möglichkeit. Es wird vielmehr der weisen Ansicht eines jeden Lehrers überlassen, eine glückliche Auswahl des Wissenswürdigsten zu treffen, sogenannte Stichproben heraus zu finden, und selbe durch anregende Unterredungen, populäre Vorträge und anziehende Vorlesungen interessant und begreiflich zu machen und die Zuhörer sowohl zum Nachdenken als auch zum Nachlesen der behandelten Gegenstände aneifern und bewegen.

Wie die Vorträge unter Anwendung der vorhandenen Lehrmittel erleichtert werden, so vermitteln das Nachlesen die ministeriell angeordneten Volksbibliotheken bestens. In ihnen sollen alle obigen Lehrstoffe durch populär gehaltene Bücher, Jugendschriften etc. vertreten sein und gegen kleine Beiträge besonders im Winter allen Lesern zugänglich gemacht werden. Die Gründung von Volksschulbibliotheken ist mit wenigen Schwierigkeiten verbunden, wenn der rechte Eifer und energische Wille derer, die zu Volksbildnern berufen sind, sich dafür begeistert und unüchtig zu Werke geht. Die Literatur verfügt in allen Fächern über volksthümliche und dabei wohlfeile Ausgaben, deren Anschaffung kleine Beiträge von Seiten der Gemeinden und Einzelnen decken könnten. Was in Deutschland, Schweiz und Nordamerika möglich geworden, das wird auch bei uns erreicht, wenn Gesetzgebung Gemeinden und Einzelne mit vereinten Kräften keine Opfer scheuen, gründlich gebildete, gut dotirte und begeisterte Lehrkräfte in genügender Zahl anzustellen, die beglückende Idee des unvergeßlichen Schwöbes vom Unterrichte der Erwachsenen und der Gründung von Volksbibliotheken in jeder Gemeinde zum Gesetze zu erheben und strenge durchzuführen. Dann werden auch bei uns Vorurtheile, Aberglaube und andere übeln Folgen der Unwissenheit schwinden, die Strafgerichte weniger zu thun haben, die Gefängnisse sich leeren, die Gassenliteratur mit ihren Traum- und Lotteriebüchlein und zweideutiger Poesie wird in Mißkredit kommen. Die Vermehrung gemeinnütziger Kenntnisse, Verfeinerung des Geschmacks, Veredlung der Sitten und Begeisterung für alles Wahre, Schöne und Gute, werden aus den Landeskindern ein Volk schaffen, welches aus innerer tiefster Überzeugung Gott fürchtet, den König ehret, die Brüder lieb hat, und durch wahre Aufklärung sowohl die Nation als auch das Vaterland zu beglücken und zu Ehren zu bringen vermag.

**Paul Sar.**

### Bücherchau.

— **Vaterländische und allgemeine Erdbeschreibung.** (Hazai és általános földleírás. kapesolatban a hazai történelem és alkotmánytannal. a min. tanterv és az új területi szabályozás alapján.) Von **Roder Adolf.** Budapest, Grimm & Horovitz. Preis 50 fr.

Die Verbindung der Geographie mit der Geschichte und der Verfassungslehre ist eine solche naturgemäße, daß es uns wundert, daß die ungarische Schulliteratur noch bis jetzt kein solches Handbuch aufzuweisen hat. Obiges Schulbuch dürfte daher von den ungarischen Lehrern mit Freuden begrüßt werden, zumal es bei strenger Zubaltung des ministeriellen Schulplanes Alles bietet, was in der 3., 4., 5. und 6. Volksschulklasse beziehungsweise 1. und 2. Bürgerschulkl. aus der Heimatskunde, der allgem. Geographie, der vaterländischen Geschichte, Verfassungslehre etc. gelehrt werden soll. — Der Stoff ist auf eine, der Fassungskraft und dem Entwicklungsgang der Schuljugend entsprechende Weise vertheilt und verarbeitet. — Dem Grundsatz „vom Nahen zum Entfernten, vom Bekannten zum Unbekannten“ huldigend, wählte der Verfasser als Ausgangspunkt den Ort seines Wirkungsfreies (Steinamanger). Einer ausführlichen Beschreibung derselben folgen: Orientirung, Anleitung zum Zeichnen von Plänen und Landkarten, die Umgebung, Gewässer, Produkte, der Bezirk, das Komitat — soviel für die 3. Volksschulkl. — Die 4. Klasse beginnt mit der Wiederholung des Gelernten, dann folgt eine Reise auf der Karte, dann der Kreis (kerület), die Einteilung sämtlicher 5 Kreise mit den Hauptorten, koordinirte Länder (társországok), die österr.-ungarische Monarchie, Staaten Europas in sehr allgemeinen Umrissen, dann abermals eine Reise auf der Donau bis ins schwarze Meer, von hier durch die Meerenge von Konstantinopel, das Mar-marameer, die Dardanellen, das Mittelmeer bis Triest, von hier auf der Eisenbahn in die Heimat zurück. — Die übrigen Erdtheile in sehr kurzen Umrissen, Gestalt und Bewegung der Erde, Globus. In der 5. Klasse wird Ungarn ausführlich behandelt, in der 6. folgen die andern Länder der Monarchie, die Staaten Europas, Europa im Allgemeinen, Asien, Afrika, Amerika, Australien, Völkerkunde, mathematische Geographie mit Abbildungen. Wir empfehlen dieses vorzügliche Buch den ungarischen Volks- und Bürgerschulen, mit dem Wunsche, daß der Verfasser recht bald auch eine deutsche Ausgabe bewerkstelligen möge. — **D e r s c h ü t t e n**, im August 1878. **A. C.**

— **Literarische Notizen.** **Franz Ronans** Buch über „die Reform der ungarischen Nationalerziehung vom Standpunkte des Liberalismus“ ist soeben erschienen. Das Werk umfaßt 132 Seiten und ist Herrn Anton Zichy gewidmet. Es enthält 8 Kapitel: Ziel und Mittel der socialen Erziehung; der Liberalismus als praktische Anwendung der Lehre von der Freiheit; die Nationalerziehung der Amerikaner; die Stellung des Staates, der Gemeinde und der Familie bei der Erziehung; das Kompromiß bei dem ung. Schulwesen und die Folgen desselben; die Nationalerziehung vom Standpunkte des Liberalismus; die Revision des Schulgesetzes; Reformvorschläge. Das der Inhalt. — Die Vorschläge umfassen zwölf Punkte. Verfasser will den Begriff der öffentlichen Schule hupuliren, die Anstellung der Lehrer regeln, den Unterricht in Religion den Geistlichen in der Kirche zuweisen, den Schulvätern die geistige Leitung entziehen, die Paradeprüfungen aufheben, die fachgemäße Prüfung Leuten anvertrauen, welche ein Verständnis dafür haben u. s. w. In jeder Zeile findet sich der praktische Schulmann, der den Menschen über den Bürger, das Entwickeln über das Utilitätsprinzip, das Individuum über die Schablone stellt. — Schade, daß den Lehrern die Pflicht der Fortbildung nicht nahe genug gelegt wurde. Die 12 Theile der Reformvorschläge sind der allg. ung. Lehrerverammlung empfohlen. — Beim **Franklinverein** in Budapest sind neulich erschienen: Kis nemzeti muzeum. 42. 43. füzet. Atyja és fia a tizenkilenczedik században. Irta Legouvé Ernest a francia akadémia tagja. Fordította Feleki József. 1 frt. — Történelmi könyvtár. A magyar népnek és ifjúságnak ajánlva. Czimképpel. 53—59. füzet. Egy-egynek ára 40 kr. Tartalmuk: 53.: Lykurgos és Solon vagy két törvényhozó az ó-korból. Irta Dr. Lázár Gyula. 54.: Gusztáv Adolf egy hős a trónon. Irta Dr. Lázár Gyula. 55.: III. Napoleon. Irta Vértsey Arnold. 56.: II. Katalin czárnő élete. Irta Dr. Lázár Gyula. 57.: Jeanne d'Arc az orleansi sziz története. Irta Dr. Lázár Gyula. 58.: Deák Ferencz élete. Áldor Imre. 59.: 1848—49-iki szabadságharcz története. Irta Áldor Imre.

### Schulnachrichten.

— **Budapest. (Prinzipielle Entscheidung.)** Wie ich in Heinrichs Lehrerzeitung lese, wurde der Lehrer Hr. Prinz aus Blatna, vor vier Jahren strafweise nach Kasejovitz versetzt, weil man überzeugt zu sein glaubte, daß Lehrer Prinz in die Zeitungen schreibe. Jetzt, nach vier Jahren hat sich die Schulbehörde überzeugt, daß Lehrer Prinz denn doch nicht so gar so strafbar sei. Prinz wurde an seine frühere Stelle nach Blatna zurückversetzt und gewährte ihm der Landes-schulrath 300 fl. Ersatz. Dieses Verfahren ehrt die Schulbehörde!

— **Budapest. (Frim's Idiotenanstalt.)** Unter dem Titel: „Traurige Prüfung“ veröffentlicht „Fővárosi lapok“ am 14. Aug. Folgendes: „In der Idiotenanstalt, wohin unglückliche Altern

ihre geisteschwachen Kinder geben, wurde die erste Prüfung am Sonntag, (den 11. August) abgehalten. Mehrere, welche sich für das Idioten-Erziehungswesen interessieren, erschienen in der auf der äußeren Waiznerstraße (Villa Weiß) gelegenen Erziehungsanstalt, um sich voller Traurigkeit zu erfreuen an dem Fortschritte dieser armen Kinder. J. Frim, der Direktor dieser Anstalt, verdient wirklich Anerkennung für die Geduld und die Zärtlichkeit, welche er diesen bedauernswerten Geschöpfen bei dem Unterrichte, der Pflege und der Sorge um sie zu Theil werden läßt. Gegenwärtig hat er zusammen 13 Jüglinge, darunter nur ein Mädchen. Die meisten der Theilnahme bedürftigen Kinder sind vom S. Lage gerübt oder haben ein Gehirnleiden oder sind epileptisch. In dumpfer Ruhe, in tiefen Schweigen, ohne jede Theilnahme sitzen sie Alle in ihren Bänken, leben zersplitterten Blickes den Lehrer an, wenn er kommandirt: Hände auf! Hände ab! Hände falten! Beten! Nun wird ein Lied zum Gebet gesungen, ohne Harmonie, ohne Melodie. Etliche von ihnen haben einige Begriffe aus Bibel, aus den Elementen der Sprachlehre, sie deklamiren kleine Verschen, sie lesen, beschäftigen sich mit Schnitzarbeiten und arbeiten im Garten herum. Das Leben der Meisten aber ist Vegetation. Stumm geben sie umher, sie sprechen miteinander nicht, interesselos gehen oder liegen sie im Garten umher, jeder mit sich selbst beschäftigt. Was die Anstalt bis jetzt aufzuweisen vermag, ist allen Lobes wert und verdient Direktor Frim die beste Anerkennung.“ (Das Urtheil des wohlwollenden Kritikers hat mich, der ich dem Streben Frims jederzeit volles und warmes Interesse entgegenbrachte, angenehm berührt. — Frim hat, wie ich mich selbst überzeugte, Großes geleistet an den Idioten und an ihrer Sache. Die Engbergigkeit legt dem Manne allerlei Hindernisse in den Weg. Die Stadtbehörde fordert von ihm für seine Anstalt 1000 fl. als Kaution, anstatt daß sie dem für seine Sache begeisterten Manne nicht ein — sondern mehrere Tausend Gulden an Subvention zuweisen würde, für die Opfer, die er der Sache der Geisteschwachen bringt. Mann sehe doch die Schlaf-, Waich-, Zweisel-, Lehr- und Arbeitsäle des Frim'schen Institutes an, um sich einen Begriff von den Opfern zu machen, die der Mann bringt. Und Lehrer, Wärter u. s. w. kosten auch Geld. Auch der Staat läßt in der Irrenanstalt im Leopoldsfelde Kinder verpflegen, statt die Gelegenheit mit beiden Händen zu ergreifen und alle bildungsfähigen Unglücklichen Herrn Frim, den doch der Staat zum Studium des Idiotenwesens nach Deutschland gesendet hatte, zu übergeben. — Allen sei also zugerufen: „Greifet dem Direktor Frim unter die Arme! Ihr erweist den armen, verlassenem Idioten Ungarns einen Dienst! D. Red.)

### Vereinsnachrichten.

— **Allg. ung. Lehrerversammlung.** Im Interesse derselben hielten am 11. August im Stadthausfale mehrere Bürger der Hauptstadt eine Konferenz ab, welche beschloß, an die Bewohner Budapests betreff Bequartierung der Lehrer einen Aufruf zu richten. — Der Einleitungsausschuß (Schule Zuckergasse) publizirt nun, daß für fremde Gäste bereits 300 Freiquartiere zur Verfügung gestellt wurden; auch das Lehrerinnen-Seminar auf der Radialstraße hält für 80 Lehrerinnen Quartier in Bereitschaft. Der Hauseigentümer Karl Baumann hat dem Komité mehrere Zimmer überlassen. Die Direktion des Nationaltheaters, sowie die des Thiergartens haben versprochen, daß sie, dem Beispiele des Volkstheaters folgend, den Lehrern bedeutende Vortheile gewähren werden. Es fanden sich sogar Hotelbesitzer und einzelne Private, die nebst unentgeltlicher Wohnung auch freien Tisch zu bieten versprochen. Der Begrüßungsabend findet am 20. d., und zwar wahrscheinlich im Festsaale des „Hotel Hungaria“ statt. Bei den Sitzungen wird Staatssekretär Tanács die Regierung vertreten. Die Gegenstände der Berathung sind folgende: 1. Der Antrag bezüglich einer allgemeinen Vereinigung; 2. die Angelegenheit des Cötrös-Fondes; 3. die Modifizierung einiger Punkte des Volksschulgesetzes; 4. die Angelegenheit bezüglich des Unterrichts der Erwachsenen und betreffs der Volksbibliotheken; 5. die Frage der Schulparkassen; 6. die Angelegenheit des Religionsunterrichts. — Am 22. d. versammeln sich die Volksschullehrer zu einem gemeinsamen Banquet in der Schießstätte oder auf der Margaretheninsel, am folgenden Tage aber findet ein Abschieds-souper mit Konzert und Ball statt. Das ist das vorläufige Programm!

— **Generalversammlung des Südungarischen Lehrervereins** in Orjova am 10. Juli. 9 Uhr vormittags. Präses Karl Schaffer ließ vorerst die vom Ausschuß festgestellte Tagesordnung en bloc annehmen. Der Rechenschaftsbericht des Vorsehers und Kassiers wurde dann verlesen und zur Kenntniß genommen, worauf die Funktionäre abdirten. Unter dem Wahlpräsidium des Schulinspektors Marx ist hierauf Schaffer wieder zum Präses gewählt worden. Haag, Tiz, Schadel und Bistocsill wurden zu Sekretären erwählt. Lablanc aus Szt. Hubert, blieb Kassier. Außer dem wurde noch eine bestimmte Anzahl Ausschußmitglieder erwählt. Für den Nothfall sind Ersatzmitglieder bestimmt. Alle sind mit Acclamation gewählt worden, mit Ausnahme Hegels, welcher 21 Stimmen erhielt, während auf den Gegenkandidaten Schenk 19 Stimmen entfielen. — Aus dieser Thatsache ist zu ersehen, daß an der Generalversammlung 40 Vereinsmitglieder Theil nahmen. Der Verein hat sich im weitern Verlaufe der Verhandlungen dem Landesbündniß der Lehrervereine angeschlossen, ohne Rücksicht auf den Umstand, daß der „Südung. Lehrerverein“ selbst ein „Bünd-

niss“ von Lehrervereinen ist, daß also sich diese dem Landesbündnisse anzuschließen hätten. Betreffs der Revision des Schulgesetzes hat Schäffer 10 Thesen aufgestellt, mit welchen er auf die Beschlüsse der 1867-ger Lehrerverammlung zurückgriff. Zur Authentifizierung des Protokolls wurde schließlich entsendet: Schulinspektor Marx und die Lehrer Vistocicill und Tiblik. Hierauf schloß Präses Schäffer die XII. Generalversammlung des „Südungarischen Lehrervereins.“

— **Landes-Bündniß der Lehrervereine Ungarns.** Für dasselbe haben sich bis zum 8. August nach Ausweis des Organs des „Arader Lehrervereins“ außer dem 50-ger Ausschuss der ungar. Lehrerverammlung folgende Lehrervereine erklärt: r. k. L. V. von Suhlweissenburg, Alsó-Szabolcs-Hajdúer L. V., Eszengrader Komitats-L. V., L. V. der Erdbei Gegend, Gemeindelehrerverkorporation des Komitats Pest-Pilis-Solt-Kis-Kun, L. V. von Pécsvárad, Südungarischer L. V., Lehrkörper des Preßburger Komitates, Pöster Komitats L. V., Zalader Komitats L. V., Vonyháder L. V., Sittóer L. V., Muraszombater L. V., Nagybárcsai L. V., Makóer Bezirksverein, L. V. der Szegleder Gegend, Kinnstichner L. V., der V. d. Lehrer der Arader Gegend.

— **Ungarische Lehrerverammlung.** Am 7. August hielt der 15-er Central-Ausschuss eine Sitzung (die zweite seit Pfingsten 1877) ab. In derselben wurden die Thematika und Rollen der Sprecher zur Debatte vertheilt u. zw. 1) „Über die Gesetzesrevision“ referirt M. Péteriv; zur Frage sprechen: Direktor Paál-Klausenburg und Válint-Gegled. 2) Über das „Landesbündniß der Lehrervereine Ungarns“ referirt der Arader Lehrerverein, an der Debatte nehmen Theil: Rudolf Györgyffy-Arad, Józ. Somlyay-Budapest, und Adár György, Journalist-Budapest. — 3) Über „Volksbibliotheken“ ist Referent der Eszengrader Lehrerverein, für die Debatte wurden bestimmt: Schulinspektor Vargyas-Maas, Schulinspektor Tóth-Budapest, Bürgerlichuldirektor Siman-Arad, Ministerialbeamte Mayer-Budapest. — 4) In Sachen der „Götteropferung“ erstattet Lutzenberger Bericht. Zur Frage haben zu sprechen: Steiner-Budapest, Györgyffy-Gran. — 5) Über „Schulparakassen“ referirt Lajos Steinamanger; an der Debatte nehmen Theil Carina Schödter-Temesvár, Ludw. Schretwieser-Budapest. — 6) Über „religiösen und moralischen Unterricht“ wurde das Referat an Lajos-Budapest übertragen. An der Debatte nehmen Theil: Adár György, M. Péteriv, Stefan Steiner. Wenn Zeit bleibt, können zu den Fragen auch Andere sprechen. In der nächsten Sitzung will der 15-er Ausschuss die Geschäftsordnung bestimmen und das Bureau für die Lehrerverammlung amtlich zusammenstellen. An den Sitzungen des 15-er Ausschusses nehmen Theil: Lajos (Präses), Gábor, Péteriv, Pollák, Kiss. Selbstverständlich hat Letzterer gegen jede Bevormundung der Lehrerverammlung Verwahrung eingelegt, ebenso selbstverständlich sind seine Anträge verworfen worden.

— **Vom Zipser Lehrerverein.** (Fortsetzung.) Die wegen Vereinigung mit der Kommunal-Lehrerverkorporation abgeänderten Statuten wurden in mehreren aber nicht wesentlichen Punkten vom h. Ministerium beanstandet, und wurden bis auf einen Punkt in gewünschter Weise stilisiert; eine zerräubernde und kleinliche Debatte entspann sich über die Modifikation der Vermögensbeilegung, bei einer eventuellen Trennung der beiden verschmolzenen Vereine, bei der es mir fast schien, als handle es sich um die Fusion zweier Aktien-Gesellschaften zum Zwecke einer gegenseitigen Beschwindelung. Wir hoffen dieser Fall werde nicht eintreten, und sollte es doch einmal geschehen, so wird die Trennung hoffentlich so friedlich vor sich gehen, als die Vereinigung, und die Zukunfts-ebener Zipsens werden sich nicht wegen alten, abgenutzten Büchern in die Haare fahren. Als Themen zur Bearbeitung für die künftige Hauptversammlung wurden vorgeschlagen: a) Lehrgang für die drei oberen Jahrgänge. b) Wie soll der Unterricht beschaffen sein, daß er herz- und gemüthbildend wirke. (Jeder einzelne Lehrgegenstand soll von diesem Gesichtspunkte aus besonders betrachtet werden.) c) Wie sind die einzelnen Lehrgegenstände zu behandeln, damit die Schüler zur Arbeitsamkeit gewöhnt werden. Stoff genug für ein eingehendes Studium der Einzelnen und der Kreise. — Dem Bericht des Kassiers entnahmen wir, daß der Stand der Bibliothek 632 Werke mit 814 Bänden und 37 Hefen betrage, und auch die Kassa dem Geiste der Zeit ihren Tribut entrichtet, indem das Jahr mit einem Defizit von 54 fl. schloß, was aber bei einem Jahresbeitrag von nur 50 kr., der noch dazu nicht allerseits pünktlich einfließt, der nicht unbedeutenden Postspesen bei Löhnerverwendungen, Reuanischaffungen und Buchbinderauslagen leicht erklärlich ist. Dasselbe wurde übrigens durch die abends zum Feste der Cassa veranstaltete Reunion, von der wir weiter unten berichten, reichlich gedeckt. Der Vermögensstand verblieb mit 964 fl. inklusive 70 fl. Rückstände. Bei der vorigen Jahr von dem Ausschusse nach der Landkarte vorgenommenen neuen Kreiseinteilung, erging es demselben wie weiland dem Wiener- und in neuerer Zeit dem Konstantinopler Arbeitsrat mit ihren Feldzugsplänen, — er bewährte sich nicht in der Praxis. Lokale, theils kirchliche und nationale Hindernisse, und vor allem die liebe Angewohnheit und der konservative Sinn der Zipsier Lehrer ließen größtentheils den Wunsch nach Rückkehr zum Alten laut werden. Unter dem stürmischen Läuten der Tischglocke (es war bereits 2 Uhr geworden) wurden die gewünschten Veränderungen vorgenommen, auch die Hauptversammlung wieder in die Ferienzeit verlegt, doch statt wie früher in die Mitte, in die 1. Ferienwoche. Im Fluge wurde unter lebhafter Unruhe, denn der Wagen knurrte nach der 5-stündigen Sitzung gewaltig, noch ein Antrag des Preßburger Lehrer-

vereins, dahin zielend, daß den Kommunallehrern die vor dem Erlaß des Pensionsgesetzes eingezahlten 2/10 einzurechnen seien — zu unterstützen beschlossen — ferner die Lehrer aufgefordert von den in den Schulen gebräuchlichen Lehrbüchern je 1 Exemplar an den Ausschuß, — behufs Durchsicht durch ein zu ernennendes Beurtheilungs-Komite, einzusenden. Professor Roth stellte das freundliche Ansuchen an die Lehrer, die im Zipser Lande unter dem Volke verbreiteten Lokal-Sagen in der Original-Mundart zu sammeln und an ihn einzusenden, und wurde schließlich noch eine äußerst praktische Anleitung zur Anlegung von Baumschulen, herausgegeben durch den Zipser landwirtschaftlichen Verein unter die Lehrer vertheilt. Mit einer kurzen Ansprache, dem Ausdrucke des Dankes an die Funktionäre für ihre Mühewaltung und einem lebhaften Eljen wurde die Hauptversammlung, die friedlich, würdevoll und unter lebhafter Theilnahme verlief — geschlossen, — und Alles eilte unter dem Sturmgeläute der Tischglocke durch die lieblichen Parkanlagen dem Speisesalon zu, um sich für die nachmittägigen Sektionsübungen und die Reunion am Abend zu stärken.

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes aus Nah und Fern.

— **Zur Nachahmung.** Durch das Gesetz vom 24. Juni l. J. sind dem französischen Unterrichtsminister 1000000 Frs. zur Verfügung gestellt worden, damit es den Lehrern Frankreichs möglich gemacht werde, die Weltausstellung in Paris zu besuchen. Der Minister hat nun eine Kommission ernannt, um Personen und Modus in Vorschlag zu bringen. Diese Kommission besteht unter dem Vorstehe des Ministers aus 26 Mitgliedern, darunter der Schulinspektor Jost, der Delegirte der Wiener und Philadelphiaer Ausstellung M. Buisson, zwei Redakteure pädagogischer Blätter aus Paris, die Vorsitzenden der Lehrervereine von Paris, ein Delegirter des Seine-Lehrervereins u. s. w. — Was Deutschland, Oesterreich, England, Rußland diesbezüglich that, ist uns nicht bekannt. Was aber Ungarn betrifft, wissen wir, daß der Reichstag dem Ministerium für die Lehrer kein Geld zur Verfügung gestellt hat; und hätte er es gethan, so wäre gewiß kein Schulmann, oder gar Redakteur eines Schulblattes gefragt worden, wer und wie entsendet werden solle, denn so Etwas verstehen hierzulande: Bischöfe, Superintenden, Obergepänne, Reichstagsabgeordnete besser als die, welche jahraus, jahrein für Schule und Lehrer wirken. Natürlich!

— **Guzkow gegen die Lehrer.** Was dem „Dichter“ Guzkow über die Leber gefahren sein mag, daß er konsequent über die Lehrer schimpft? „Die Schule taugt Nichts! Sie ist eine Pflanzstätte der Blähsucht, der Gemüthsleere, des Pietätsmangels! Bei den Lehrern Dünkel und Prahljucht, Strebeln!“ Hm! Es ist zwar Vieles „faul im Staate Dänemark“, aber man darf die Lehrer nicht nach dem „Tros“ beurtheilen, sondern muß die „ächten“ von den „tagewerkenden, professionellen, tagenbuckelnden“ unterscheiden.

### Offene Sprechhalle.\*)

**Etwas aus der ungarischen Metropole.** Es dürfte für manchen Leser dieser Blätter von einigem Nutzen und Interesse sein, zu erfahren, in wie gearteten Rechtsverhältnissen die vielbenedeten Lehrer unserer, alljährlich um diese Zeit mit so „starker Konkurrenz“ gesegneten Landeshauptstadt zu ihrer Schulbehörde stehen. Als Illustration hierzu möge folgender Fall dienen.

Dem Budapester Magistrat hat es zur Abwechslung wieder einmal gefallen, mich laut Beschlusses ddo. 5. Juli 1878. Zahl 31899, aus dem Dienste der Stadt zu entlassen. Vor der Öffentlichkeit wird dieser Akt durch die „Nichtbeachtung des Schulstatuts“ meinerseits motivirt. Darunter kann sich aber Jedermann, je nach der Stärke seiner Urtheils- und Einbildungskraft, entweder alles Mögliche und Unmögliche, oder auch gar Nichts denken, besonders, wenn er dieses Schulstatut von mehr als höchst problematischer Existenzberechtigung überhaupt nicht kennt. Weil nun der Magistrat aus leichtbegreiflichen Ursachen seine „geheimnißvollen“ Blößen durch diese nichts sagende, allgemeine Behauptung so ängstlich zu verhüllen bemüht ist, will ich es wagen, mit „jedem Finger“ den Schleier ein wenig zu lüften.

Abgesehen von den Vorfällen früherer Jahre, deren Erörterung für eine bessere Gelegenheit möge aufgespart bleiben, und abgesehen von der in einem hiesigen Tageblatte erst kürzlich erschienenen Mittheilung von dem nur angedeuteten städtischen Elementarischullehrer, der „bis zum Könige, aber erfolglos rekurrite“, womit es übrigens noch sein eigenes Bewandniß hat, will ich mich vor der Hand nur auf den gegenwärtigen Fall beschränken.

Obwohl die gegen mich erhobenen Anklagen des Christinenstädter Districtschulrathes sich bei der geführten Disziplinäruntersuchung zum Theil als völlig grundlose, weil nichts sagende, zum Theil als ungeheuerliche oder lächerliche, zum Theil als böswillige Behauptungen herausstellten, acceptirte und bestätigte der Budapester Magistrat dieselben dennoch als — „erwiesene“ Thatfachen, weil

\*) Für das unter dieser Rubrik Gebrachte ist die Redaktion nicht verantwortlich.

ich eine Verleumdungsklage in Aussicht stellte, und erklärte in Folge dessen und auf Grund des angeblich „gesetzlichen“ Schulstatuts, aus dem ich weiter unten einige Proben liefern werde, mich einfach meiner Stelle verlustig. Ich kann nicht umhin, meine bei dieser Unternehmung zu Protokoll gegebene Haupteklärung, welche der Magistrat in seinem gefällten Urtheile verschweigt, hier zu reproduziren. Ich habe den feierlichen Eid geleistet, daß ich die vaterländischen Gesetze treu und unverbrüchlich halten werde und erkläre sonach Alles, was mit diesen Gesetzen kollidirt, für nicht existirend und für mich als nicht bindend.“ Dies ungefähr waren meine Worte. Auf Grund dieser Aussage findet der hauptstädtliche Magistrat, daß ich mich gegen das Schulstatut vergangen habe, was wohl so viel heißen will, als daß eben dieses Schulstatut gesetzwidrige Bestimmungen enthalten müsse; und in der That ist's auch so.

Das ungarische Volksschulgesetz vom Jahre 1868. und das hauptstädtliche Gesetz vom Jahre 1872 kennt z. B. nur eine Wahl der Lehrer auf Lebensdauer, das genannte Statut setzt derselben ein Provisorium von drei, oder je nach Belieben des Magistrates, auch auf mehr Jahre entgegen; im Sinne des Landesgesetzes existirt seit der Kreirung der Ortschaftsräthe kein Direktorat neben demselben, das Budapester Schulstatut und die analog lautenden „Utasítások“ für die hiesigen Schulbehörden dekretiren, daß an den Elementar- und Bürgerichulen der Hauptstadt „dirigirende Lehrer“, oder (wie man sie in neuerer Zeit schon kurzweg zu nennen wagt) „Direktoren“ fungiren, und räumt denselben durch ein regelrecht ausgearbeitetes System die Beaufsichtigung und Leitung der Schulen und des übrigen Lehrpersonals ein u. s. f. mit Grazie ad infinitum.

Diese paar herausgegriffenen Stellen genügen, um die Anmaßung gewisser Behörden zu illustriren. Und dennoch finden wir, daß das so geartete Schulstatut sammt Zugehör vom Minister befähigt ist

Jedermann weiß, wer bei uns Gesetze zu schaffen berechtigt ist, und daß selbst ein Minister nur solche Angelegenheiten im Wege der Verordnung regeln darf, für welche er schon durch das Gesetz die nöthige Vollmacht erhalten hat, da derselbe nur Exekutor des Gesetzes ist. Es hat den Anschein, als ob das Unterrichtsministerium keine Kenntniß von den in diesem Schulstatut und in den „Utasítások“ enthaltenen Verfügungen hätte, welche die Landesgesetze geradezu auf den Kopf stellen und bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln.

Ich habe mir zwar erlaubt, in einer vom 13. Mai l. J. datirten Eingabe den Herrn Minister auf die gerügten Uebergrieffe aufmerksam zu machen, doch kenne ich seine diesbezügliche Entscheidung noch nicht. Im Sinne unserer Gesetze besitzt das obgenannte Schulstatut und die „Utasítások“ trotz der Unterschrift des Herrn Ministers keine Gültigkeit. So sagt beispielsweise der 6. §. des 36. G. A. v. J. 1872, daß Statuten mit dem Gesetze nicht im Widerspruche stehen dürfen; ferner verfügt der 7. §. des G. A. 28. vom J. 1876 unter anderm, daß der Lehrer sich nur dann eines amtlichen Vergehens schuldig macht, wenn er seine, in dem Gesetze selbst, oder in, auf dem Gesetze basirenden Verordnungen vorgeschriebenen Pflichten verlegt.

Nun beruhen aber, wie wir erst gesehen, die citirten und noch andere Verordnungen dieses hauptstädtischen Schulstatuts und der „Utasítások“ nicht nur nicht auf dem Gesetze, sondern laufen demselben direkt entgegen. Angesichts dieser Thaten muß der Mensch billig ob der beispiellosen Waghalsigkeit des hauptstädtischen Municipiums erstaunen.

Wenn es schon in der Natur begründet sein soll, daß die Kinder für die Sünden ihrer Väter leiden müssen, so sehe ich deswegen noch immer die Nothwendigkeit nicht ein, daß ich die Sünden gewisser „Stadt“- und diverser anderen „Väter“ sühnen müsse; denn ich stehe fürwahr mit denselben nicht im entferntesten Verwandtschaftsverhältnisse.

Daß mir die Stadt Budapest überdies noch eine bedeutende Geldsumme auszubahlen „vergessen“ (und diese „Vergessenheit“ gereicht ihr nicht zur besonderen Ehre), hat auch nur das vielbelobte Statut & Komp. mit seinen — magistratlichen Schrullen gethan, jedoch nur deshalb, weil es vom Magistrate selbst „ausnahmsweise“ nicht beachtet wurde. Ja, in Geldsachen kennt der Heroismus des hauptstädtischen Magistrates keine Schranken; da verleugnet er nicht nur das Landesgesetz, sondern auch das „sonst“ in hohen Ehren gehaltene Statut, sammt Allem, was noch dazu gehört und nicht gehört. Er macht einfach tabula rasa und bleibt seiner alten, liebgewonnenen Maxime unerschütterlich treu: „Wem's nicht recht ist, der gebe!“ Dieser von höchster Weisheit zeugende Ausspruch bedarf wohl keines weiteren Commentars, denn er läßt an Deutlichkeit Nichts zu wünschen übrig.

Ich dünkte jedoch, man käme der Wahrheit um Vieles näher, wenn man sagen würde: Wer die Landesgesetze nicht befolgt, der gebe! Die Gesetze sind das Fundament des Staates und zugleich das Erste und Oberste, dem sich nicht nur jeder Bürger, sondern auch jede Behörde ohne Ausnahme unbedingt unterwerfen muß. Doch genug; wir leben, wenigstens bis heute, noch nicht in solchen Zeiten, in denen „Gesetz und Recht schweigt“, auch bin ich selbständiger Bürger eines gesetzlich geregelten Staates und besitze nicht nur Pflichten, sondern auch gewisse Rechte, und bin vollen Entfess gesonnen, diese meine gesetzlichen Rechte unter allen Umständen geltend zu machen. Diejenigen aber, welche die Sache „besser“ verstehen, mögen mir doch gefälligst sagen, wozu die Landes-

gesetze eigentlich da sind? Oder manifestirt sich etwa in der Lehre von der Nichtbefolgung der als heilig proklamirten vaterländischen Gesetze der wahre Patriotismus, die Intelligenz und die Moral? ! Um Aufklärung wird gebeten!

**Josef Grün**, Volksschullehrer.

**Nachbemerkung.** Lehrer Grün erzählt in obiger Darlegung eine recht traurige Geschichte. Diejenigen, die da nach Revision des Schulgesetzes schreien, mögen doch erwägen, daß zu allererst das bestehende Gesetz vollstreckt werden muß. — Denn daß das hauptstädtische Schulstatut vom Gesetze abweicht; daß es sogar das Gegentheil von Dem anordnet, was gesetzliche Vorschrift ist; daß es ferner den Einfluß des Staates auf das hauptstädtische Schulwesen herabdrückt; daß in das Schulstatut viele Paragraphen zum großen Verwundern Jener Platz gefunden, die an den Berathungen über dasselbe Theil nahmen; daß es in Voraussetzung der Treue bestätigt wurde; daß es überhaupt den gesammten hauptstädtischen Lehrerstand zu Servilismus und zur Augendienerei verurtheilt; daß es endlich in jetziger Gestalt das hauptstädtische Schulwesen schädigt; darüber obwaltet in sachmännlichen Kreisen unbefangener Männer kein Zweifel. Daß aber Dilettantismus und Ambition einestheils Belohnung finden soll; andererseits Furcht vor und Rücksicht auf den Magistrat die Regierung veranlassen kann, die Fundamentalrechte des Staates aufzugeben, das kann ich nicht glauben, denn es steht noch immer trotz des „Drillens“ der Lehrer das Schulwesen der Hauptstadt ohne pädagogische Aufsicht, ohne welcher ein blühendes Schulwesen nicht denkbar ist. — Was nun den Lehrer Grün betrifft, so kann ich kein Vorgehen nach zwei Richtungen hin nicht billigen: 1) Grün bekämpfte das Direktorat, weil im Schulgesetze die Institution desselben nicht begründet sein soll. Selbst wenn dies der Fall wäre, dürfte ein Lehrer gegen die Idee und das Prinzip des Schuldirektorats durch Lehrer nicht ankämpfen. 2) Grün opponirte dem Magistrat in seiner amtlichen Stellung. Jede Verordnung aber muß der Beamte, so lange sie in Kraft besteht, befolgen. Gegen dieselbe kann und darf nur außeramtlich opponirt werden, und selbst das kostet Amt und Stellung, wie auch Derartiges schon vorgekommen! — Aber eine Schwalbe macht keinen Sommer! Wo nicht Alle zusammengehen, dort stemmt sich der Einzelne gegen die Macht vergebens. Der Servilismus, das Speichelreden ist eben zu groß in Lehrerkreisen, abgesehen von Jenen, die den „Politischen“ spielen wollen und darum schweigsam sind.

**J. Bilk.**

### Korrespondenz der Administration.

**Z. Tsch.** Schläining. Wo ist Joh. Tschida, der 1875. in Gohling war. Er schuldet 1 fl. 16 kr. — **H. S.** Stegersbach. Die 14 Tage sind vergangen. — **J. N.** Nagy-Ugrócz. Für das 1. Semest. sind 30 kr. nachzutragen. Kann in Postmarken auch geschehen. Die gesammelten verbrauchten Postmarken, deren Sie erwähnen, wollen Sie uns senden, wir wissen Jemanden, der solche eifrig sammelt, und wollen wir dieselben gern übergeben.

**Zur gef. Notiz.** Viele unserer Abnehmer verabsäumen konsequent bei der Pränumeration pro Quartal 20 und pro Semester 30 kr. einzusenden. Das macht im ersten Falle 80 im zweiten 60 kr. Wir können auf diese Beträge nicht Verzicht leisten und bitten wir die Betreffenden, uns dieselben pünktlich einzusenden. Oder sollen wir auch hier Namen nennen? Oder besondere Contis anlegen und Speien rechnen?

Wir empfehlen unsre beiden Anzeigen auf der Rückseite der Aufmerksamkeit der Leser.

**Die Administration.**

## A N Z E I G E N.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena:

### Dr. H. Gräfe's Deutsche Volksschule

oder die Bürger- und Landschule nach der Gesamtheit ihrer Verhältnisse. Nebst einer Geschichte der Volksschule. Ein Handbuch für Lehrer und Schulaufsicher. — 3. sehr vermehrte und veränderte Auflage. In neuer Bearbeitung von Dr. J. Chr. Gottlob Schumann, Königl. Seminardirektor in Alfeld. Drei starke Bände von circa 86 Bgn. gr. 8. Vollständig in circa 25 drei-wöchentlichen Lieferungen a 50 Pf.

**Dr. H. Schmidt** urtheilt in seiner *Geschichte der Pädagogik* über vorstehendes Buch: „Das vollständigste, das äußerlich und innerlich vorzüglichste Werk über die deutsche Volksschule.“ Es ist ein zuverlässiger Rathgeber und Hülfes für jeden Lehrer und geradezu epochemachend für das gesammte Gebiet des Volksschulwesens.

Erstes Heft und Prospect durch jede Buchhandlung oder auch von der Verlagsbandlung zu beziehen.

(371 8—20)

In J. Frim's mit bestem Erfolg gekrönt, seit 3 Jahren bestehenden **1. ungar. Idioten-Erziehungs- und Pflege-Anstalt.**  
 Budapest, aussere Waitznerstrasse Villa Weiss, findet die Aufnahme von schwach- und blödsinnigen und epileptischen Kindern täglich statt.  
 Prospekte auf Verlangen gratis und franko. 419 7-13]

**Turnapparate**  
 in grosser Auswahl bei  
**Ludwig Rill,**  
 Budapest, Sandorgasse 8. — Preis-Kourante gratis. [400 8-24]

Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrierten Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** (100. Aufl.) überzeugen will, erhält einen Auszug daraus auf Franco-Verlangen gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. — Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.  
 436 [4-7.]

## Avis für Lehrer und Schul-Vorstände!

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abonnenten, wie überhaupt des vaterländischen Lehrerstandes und der Schulbehörden, haben wir in der Administration des „Ungar. Schulboten“ eine

## Kommissions-Abtheilung

errichtet, welche alle Bedürfnisse der vaterländischen Volks-, Bürger- und Mittelschulen, sowie Lehrerseminarien betreffs der Lehrmittel- und Schulbücher

### provisionfrei

besorgt. — Den Rabatt, den jede Buchhandlung gewährt, sichern bis zu 10 % auch wir Jenen, die uns mit ihren Aufträgen aufsuchen.

Die Aufträge können nur gegen Baarfendung oder Nachnahme der für die Bestellung entfallenden Beträge besorgt werden. Wünscht Jemand die Zufendung der Bücher und Lehrmittel per Nachnahme, so ist als Vorzahlung der Bestellung mindestens der fünfte Theil des Gesamtbetrages beizulegen, oder durch die Post anzuweisen.

Unter Einem eröffnen wir auf den „Ungar. Schulboten“ für September-December ein 4-monatliches Abonnement mit 1 fl. 60 kr. Gelder und Aufträge sind zu richten an

Rill's Zeitungsverlag, Budapest, Stationsgasse 4.

Verlag von Carl Graeser in Wien. (Sallmayer's Verlagsbuchhandlung).

Soeben erschien in achter verbesserter Auflage:

**Josef Hahnenkamp**

## Stoffsammlung zu Sprach- und Aufsatzübungen etc.

Preis broschirt 60 kr.

Bei beabsichtigter Einführung obiger Stoffsammlung stelle ich den betreffenden Herren Lehrern 1 Freiexemplar franco zur Verfügung, und bitte sich direkt an mich zu wenden. (441 1-3)

Wien, im August 1878.

Carl Graeser, Neuer Markt 7.

Soeben erschienen:

„Der Schlüssel der einfachen und doppelten Buchführung. Leichtfaßliche Methode für Selbstunterricht, Schule, sowie zur Einrichtung und Führung der Geschäftsbücher, praktisch anwendbar bei jeder Unternehmung. Neueste abgefürzte Art v. Prof. S. Bloch.“ Zu beziehen gegen Einsendung des Preises mittelst Postanweisung vom Verfaßer (Selbstverlag) Budapest, Deakgasse 12.

Preis sammt Versendung 1 fl. 10 kr. ö. W.

## Eltern und Erzieher

ma hen wir auf das schöne und nützliche pädagogische Kunstjournal: **Der Jugend Spiel und Arbeit** von Dr. J. D. Georgens und J. M. von Gayette-Georgens, unter Mitwirkung hervorrag. Mitarbeiter, Preis pro Quart. Mk. 1.50, aufmerksam. Dasselbe bietet in jedem in Buntdruck ausgeführten Monatshefte Unterhaltung und bildende Beschäftigung der verschiedensten Art für Kinder von 5-13 Jahren. Die beigelegte Beilage gestattet die sofortige leichte Nachahmung der Vorlagen. — Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Abonnementbestellungen an. Ausführliche illustr. Prospekte gratis. Leipzig.

Richter's Verlags-Anstalt.  
 K. K. Hofbuchhandlung.

[428 9-12]

Alle, die noch im Rückstande sind und das Pränumeriren auf den „Ung. Schulb.“ pro II. Sem. verjäumt haben, ersuchen wir um **sofortige** Einsendung der restirenden Beträge.

Budapest, 16. Aug. 1878.

Rill's  
 Zeitungsverlag.

Kommissionsverlag: CARL GRILL's kön. Hofbuchhandlung. — Druck v. F. Buschmann, Budapest.